

Salomo, Balkis und Hiram (II)

Suchte Osiris die Unterwelt in der „Nacht“ auf?

I

Vorwort

Im Artikel „Salomo, Balkis und Hiram (I)“ [SYNESIS Nr. 65, 5/2004] wurden im Bild „König Salomo zeigt der Königin von Saba den Grundriss des Tempels, den der Baumeister Hiram in den Händen hält“ (im Deutschen Freimaurermuseum in Bayreuth, um 1760) alle drei Dargestellten mit der Dreieinigkeit von Gott-Vater, dem Hl. Geist und Gott-Sohn gleichgesetzt, ebenso mit der Triade Osiris-Isis-Horus.

Hier soll nun der Aspekt des Aufenthaltes in der Unterwelt im Sinne von „Nacht und Schlaf“ thematisiert werden.

II

Zur Verborgenen Geometrie

a) Zum zerstückelten Osiris

[Abb. 1] Ausgehend von dem Gedanken, dass menschlich vorgestellte oder versinnbildete Götter in menschlich Verfügbarem ausgedrückt werden (Posen, Handlungen, Kleidung, Geräte, umgebende Natur ...), sei bei Osiris, der den Aspekt des abendlichen Untergehens (als sinkende Abendsonne [Lurker 14]) vertritt, die Vorstellung gestattet, dass er sich abends auszieht, um sich zur Ruhe zu legen, - gemäß der verweisenden Funktion des Sinnbildes, dass „Niederes für Höheres stehe“ [Lurker 13]: Er legt die Kleider ab, in denen er normal erscheint, die nun einzeln aufbewahrt werden. So zeigt sich ein Bild der Zerstückelung des gewohnten Anblickes dieser Person in Einzelteile. Es sei wie ein Untergehen (das eben mit dem in die Erde fallenden Samenkorn symbolisiert wurde: Begräbnis, Unterwelt [Lurker 15]). Und das Untergehen weist als ein „Bruchstück auf ein Ganzes“ [Lurker 13]: Im Bild des Kornes folgt auf das „Hineintreten in die Erde“ das „Ruhens im Dunkel“ und das „Keimen der neuen Saat“ [Lurker 150]. Der immer neue Kreislauf von Vergehen und Werden ist die Botschaft des Vegetationsgottes Osiris.

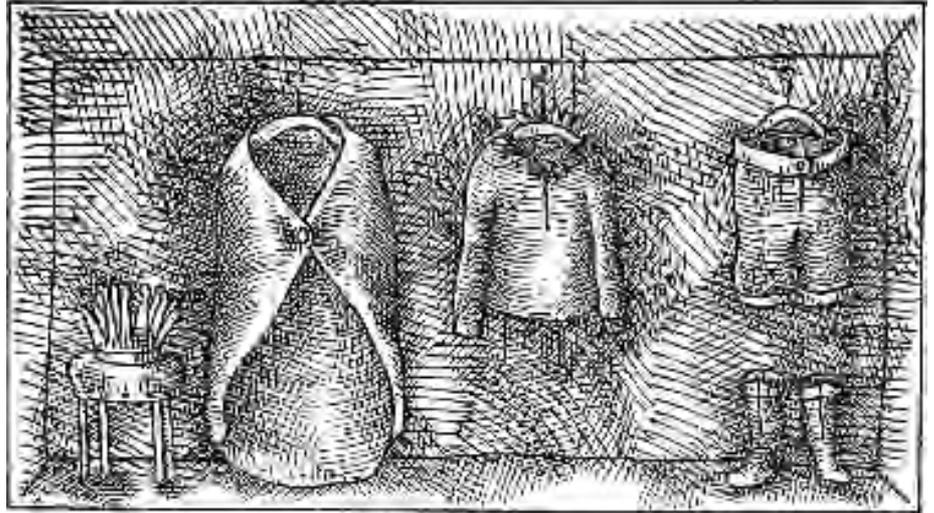


Abb. 1: Die ausgezogenen Kleider, ein Bild der Zerstückelung.

[Abb. 2] Wenn nun im vorliegenden Bild die Kleider allein betrachtet werden (die ja bei jenem Gedanken das Zerstückeln ausdrücken sollen), so haben diese eine Höhe (Strecke AB) von acht Rasterfeld-Breiten. Damit gibt es einen Hinweis auf die/eine Gnade (Zahl 8), wohl wieder zusammengefügt zu werden.

[Abb. 3] Dieser Gedanke, ob es eine Gnade des Zusammenhalts und des Weiterlebens gäbe, soll weiter untersucht werden. Der Kreis um die Brosche auf der Brust des Osiris, die den Mantel zusammenhält, der über die Achterschleife (Zahl 8) der Wanddekoration läuft, ist nun bemerkenswert: Er berührt den Hinterkopf der Isis, zugleich aber berührt er das Gesicht des Horus: Er sagt also aus, dass es um den Kopf, um seine Dicke (seine Ausdehnung von vorne nach hinten) geht. Auch läuft sein Kreis durch die offene Hand der Isis. Um nun den Hinweis der Ausdehnung des Kopfes aufzugreifen, wird ein zweiter Kreis um die Brosche so gezeichnet, dass er den Hinterkopf des Horus berührt. Damit formen beide Kreise eine Bahn in der Breite des Horuskopfes um die zusammenhaltende Brosche des Osiris, welche Bahn von Isis gehalten wird.

Nun werden über dem Horuskopf weitere kleine Kreise (mit dem Durchmesser der Breite dieser Bahn) gezeich-

net. Der erste Kreis liegt auf dem Horizont (seine Mitte liegt auf der Höhe der Brosche, eine Waagerechte): Hier geht also die Sonne auf (der Morgen, freimaurerisch genannt „Mittag“, 6 Uhr). Die folgenden Kreise stehen jeweils für eine weitere Doppelstunde [Anm. 1]. Der 4. kleine Kreis (der Mittag, genannt „Hochmittag“, 12 Uhr) liegt an der Grenze vom Pfeiler zum freien Himmel, hier wird also das volle Sonnenlicht mit seiner höchsten Kraft erreicht.

Drei Doppelstunden (gleich 6 Stunden) weiter liegt der kleine Kreis auf der Säule (es ist der Abend, genannt „Mitternacht“, die Zeit der Kreuzigung, 18 Uhr). Sechs Doppelstunden weiter liegt der kleine Kreis in der Hand der Isis (es wäre wieder 6 Uhr, also soll wohl gesagt werden, dass Isis den Sonnenaufgang um 6 Uhr in ihrer Hand hielt, also ihn veranlasste oder begleitete). Dann drei Doppelstunden weiter liegt der kleine Kreis wieder auf der Säule an ihrem unteren Ende (Basis). Auffällig ist hier nun, dass der kleine Kreis, bildhaft gedacht, einmal in die Säule eintritt und in ihr herunter fällt, was dadurch unterstützt wird, dass der kleine Kreis oben um 18 Uhr am Abend (genannt „Mitternacht“) in die Säule eintritt, zu einer Zeit, da die Vegetation vergeht, was auch im Bild des Herabfallens, des zur Erde Zurücksinkens, vorge-

Salomo, Balkis und Hiram (II)

stellt werden kann [s. Abb. 4, Anm. 2]. Der Abend dauert nun bis zur Mitternacht um 24 Uhr (genannt „Hochmitternacht“). Das Vergehen am Abend, bzw. das Herabfallen am Abend, dauert also von 18 Uhr (Abend) bis 24 Uhr (Mitternacht), dem Beginn des 4. Abschnittes, der Dunkelheit und Nacht, der dann bis 6 Uhr am nächsten Morgen anhält.

[Abb. 3] Die Strecke der Nacht und Dunkelheit von 24 Uhr (Mitternacht) bis 6 Uhr (Morgen) kann auf dem großen Kreis nicht abgezählt werden. Die drei Abschnitte von 6 bis 12 Uhr (der Morgen), dann von 12 bis 18 Uhr (der Mittag) und von 18 bis 24 Uhr (der Abend) sind klar eingeteilt (nach der Zahl bestimmbar) und sogar bildgegenständig untermauert: Am Morgen (bis mittags) liegt der Aufstieg vom Horizont bis zum hellsten und unverstellten Sonnenlicht, dann am Mittag (bis abends) schwächt sich das direkte helle Licht zunehmend im Torbogen und dann auf der Schattenseite ab, dann am Abend (bis nachts) folgt das Herabfallen im Säulenschaft, unterstützt durch die Zahl Neun der neun Rasterfeldhöhen der Säule: „Die Drei ist die Zahl der Schöpfung, die Neun die der Auflösung“ [Hieber III, 43; Anm. 3]. Dagegen ist die Nacht (24 bis 6 Uhr) ohne Abzählung, nicht in endliche Strecken oder Abschnitte unterteilbar, hier scheinen andere Gesetze zu gelten. Sie scheint von einem Schema eines gleichmäßigen oder gleichwertigen Dahinfließens befreit zu sein.

[Abb. 5] Begeben wir uns also in die Nacht hinein und achten wir auf die Fundstücke, die sich zeigen: Nach dem kleinen Kreis um 24 Uhr begegnen wir zunächst dem linken Bein des Osiris: „Das linke Bein galt als Reliquie des zerstückelten Osirisleibes.“ [Lurker 54]. Es beginnt die Nacht mit Tod, Zerfall und Chaos. Jedoch ist das Bein auch umgeben vom

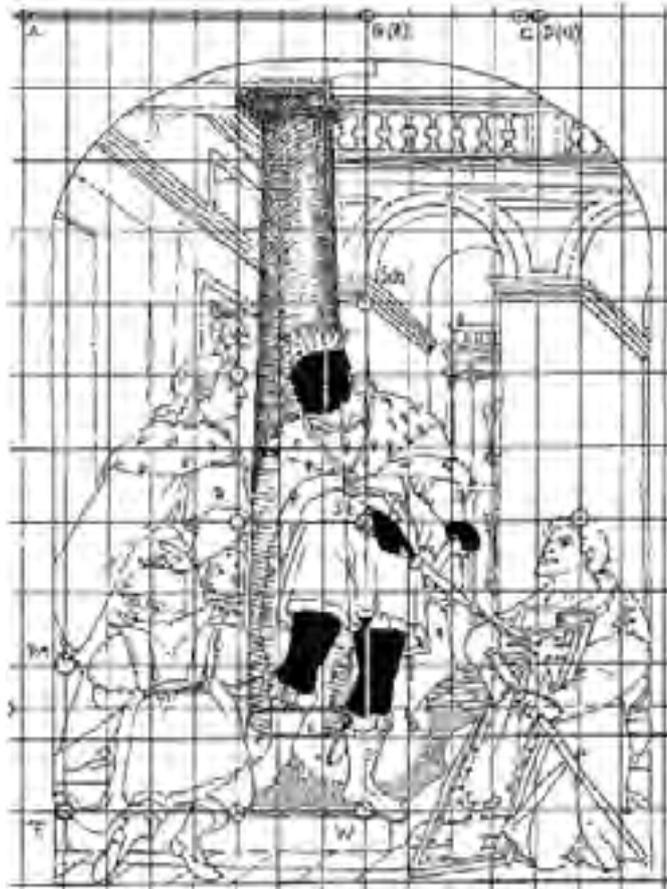


Abb. 2: Die Bekleidung allein (ohne den Körper des Osiris) in einer Höhe von 8 Rasterfeld-Breiten (A-B).

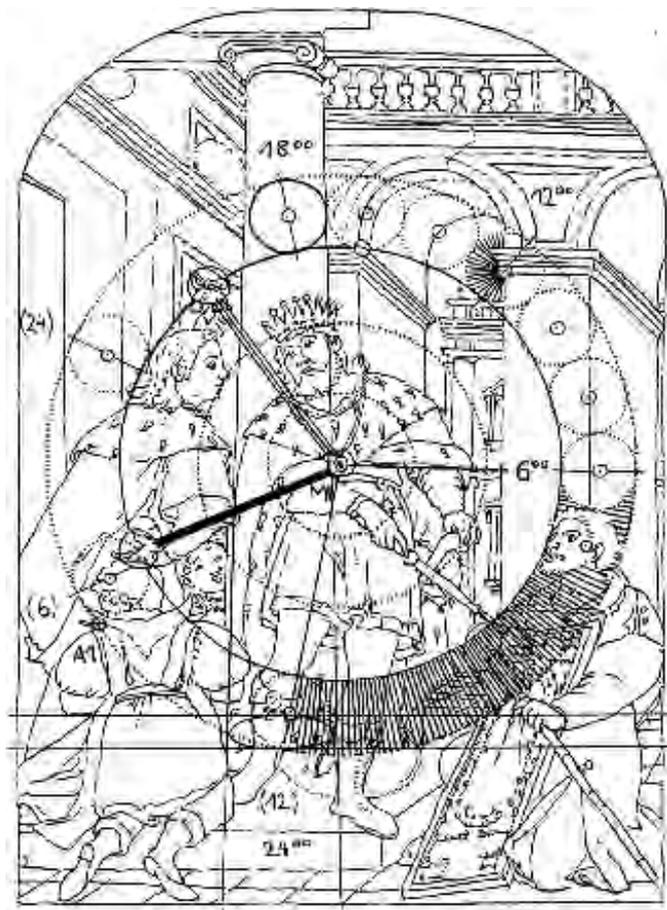


Abb. 3: Der Kreis um die Brosche, der über die Unendlichkeitsschleife (8) läuft: die Stunden des Tages.

Fell des Umhanges, das ein Symbol des Überganges ist [Lurker 70]. Wohin führt der Weg dann, wenn nach Auflösung und Chaos noch etwas kommen soll? Unvermittelt erscheint im weiteren Weg (nach rechts) die Geometrie des gerasterten Fußbodens in höchster Ordnung. C. G. Jung (der auch von Lurker zitiert wird [S. 15]) sagt: „Psychologisch heißt dies soviel, daß hinter oder unter der persönlichen Phantasie- und Triebwelt eine noch tiefere Schicht des Unbewußten erscheint, welche im Gegensatz zur chaotischen Unordnung ... [Anm.: der persönlichen Inhalte des Unbewußten] von höchster Ordnung und Harmonie ist, und im Gegensatz zu deren Vielheit die allumfassende Einheit des 'bodhimandala', des Zauberkreises der Erleuchtung, darstellt.“ [Jung 161]. Der Übergang führt hier also in der Nacht/im Schlaf/im Unbewußten vom persönlich geprägten Zerfall zu einer tieferen Schicht der Ordnung in Urbildern (Archetypen):

Das erste Bild in der Tiefenschicht der universalen Ordnung auf dieser nächtlichen Unterweltfahrt ist der Punkt P12B: Er meint mit der 12-Zahl die Vereinigung im Höchsten. Wer aber ist hier gemeint, dass er sich „mit dem Höchsten“ (mit dem Sonnengott Re?) vereine? Da das Bild keinen Einzuweihenden bezeichnet (durch den Punkt St. auf seiner Schulter), mag der Sonnengott selbst gemeint sein (auch in seinen verschiedenen Erscheinungsformen), denn die Einweihung meint die „nächtliche Unterweltfahrt und Erneuerung des Sonnengottes“ [Lurker 23]: Der Sonnengott käme hier nach seinem Untergang im Westen in der Nacht/in seinem Unbewußten „zu sich“:

„Der ‚herabsteigende Sonnengott‘ ist im Begriff, seine schwierige Reise durch das Dornental der Tuat (Erde plus Bereich des menschlichen Unbewußten) zu beginnen, und

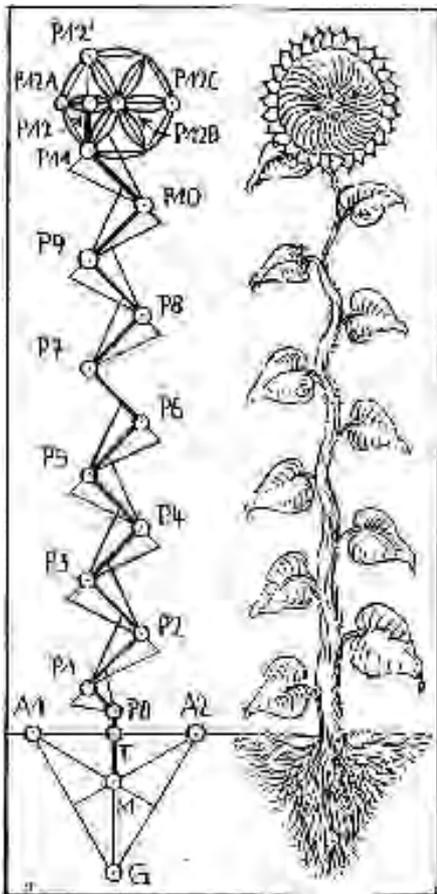


Abb. 4: Das Schema des Einweihungsweges und die formverwandte Sonnenblume.

ein physischer Körper wird ihm als Träger, Werkzeug und Vehikel gegeben. Der Gott muß erst in diese höllische Welt herabsteigen und durch den Prozeß der Einweihung in die Mysterien gehen, bevor er wieder bewußt in seine himmlische Heimat zurückkehren kann.“ [Abhinyano 206] Er „muß seine Fertigkeit des Herausbringens seines vom Materiellen befreiten spirituellen Bewußtseins von einer Schicht des Unbewußtseinsbereiches zur nächsthöheren beweisen.“ [Abhinyano 130] „Es mag sehr wohl sein, daß jeder ‚Gott‘ auf den neun Stufen [Anm. von P0 bis zum höchsten Ort P9] der Neophyte [der Einzuweihende] selbst ist, der nun neun Prüfungen machen muß.“ [Abhinyano 130]. Wenn der Neophyte in P12 „im Höchsten“ ist, und wenn Gott im Neophyten ist, sind also beide gegenseitig ineinander in der Versunkenheit (im Zustand von Samadhi [Abhinyano 248]) in dem „Zauberkeis der Erleuchtung“.

Dann folgen auf der in

Richtung 6 Uhr leicht ansteigenden Bahn drei einzeln hervorgehobene Aspekte des Göttlichen, nämlich die Kelle („das schöpferische Gotteswort“, K), das Zirkelgelenk („die Kraft der umfassenden Liebe Gottes“, ZG) und der 2. Aufseher („die Gnade der Intuition“, A2), um dann erneut im Allerheiligsten („Heiligkeit des Göttlichen“, AH) sich der gegenseitigen Durchdringung zu vergewissern.

Die folgende Station auf der nächtlichen Unterweltfahrt ist die Schleife mit dem Knoten (eine Art von Vereiniigungsband, das Himmel und Erde verbindet; VB) am Rock des Horus. „Der Knoten hält die Zauberkraft fest.“ [Lurker 114]. Er bewahrt jene Durchdringung, verliert sie aber, wenn sie reflektiert wird, denn das Unbewusste ist das schlechthin Unverfügbare, das sich ereignet. Das abständige Denken (hier über das Festhalten) mag das Aufwachen ankündigen, denn im Erwachen aus einem Traum kann man schon mal überlegen, was vom Erlebten im Besitz bleiben sollte. Ist dieses so, so kann man sicher sein, es schon verloren zu haben, da man aus dem Erleben bereits herausgetreten ist, also dem Erlebten abständig gegenübergetreten ist und eine rückschauende Bewertung vornimmt. Der Übergang



Abb. 5: Die Nacht (24 bis 6 Uhr).

vom Drinnensein zum Gegenübersein hat in diesem Aufwacherlebnis schon begonnen. Der Knoten versinnbildlicht (er führt weg und verweist auf) den „verborgenen Keim, der aus seiner göttlichen Ursprunghaftigkeit heraus sich neu entfaltet.“ [Lurker 114]. Damit setzt das Keimen und Heraustreten aus der Erde ein: Der neue Tag (das neue Wachsen) beginnt und das Aufwachen geht in den Morgen über.

Die Zeit der Nacht wird also nicht durch ein vorgegebenes Maß, sondern durch wesentliche Ereignisse/Begegnungen strukturiert, eine qualitative Zeit.

„Die undurchdringliche Nacht hat regenerierende Kräfte.“ [Lurker 139]. Sie bringt den Neophyten (um mit Jung zu sprechen) zu den Urbildern, etwa zum Archetyp der Seele oder des Geistes [s. Jung 49], (und um mit Abhinyano zu sprechen) zur Einverleibung der ewigen Lebenskraft, „die nur im siebenten [Prinzip Atma, universaler Geist,] wohnt.“ [Abhinyano 248].

Der untersuchte Zusammenhalt des Osiris ist also der Tages- oder Jahreskreis vom Aufgang der Sonne, von ihrem höchsten Stand verbunden mit Reifung, vom Niedergang der Sonne und von der Bewahrung ihres göttlichen Wesens in der Dunkelheit und darin in

der Tiefe der Seele. „Im Lauf der Sonne erblickte der Ägypter den sichtbarsten Hinweis für seinen eigenen Lebensweg.“ [Lurker 224]. Der hier von Osiris dargestellte „nächtliche Weg der Sonne ... dient als Gleichnis der menschlichen Jenseitswanderung“ [Lurker 224], ein Gleichnis für die Lebenden.

b) Vom aufsteigenden Horus

Während als Zentrum des Osiris die gegen den Zerfall gesetzte Brosche angenommen wurde (für seinen Kreis), wird des Horus Zentrum (für seinen Kreis) auf seinem Herzen, bzw. an gleicher Bildstelle im Allerheiligsten (AH) angenommen, wo er als Kind der Götter Osiris und Isis unmittelbar an der Herrlichkeit des Heiligen Anteil hat.

Sein Kreis um AH und durch Sch. (Schönheit, dem höchstrangigen Ort im System der Geometrie), überquert

Salomo, Balkis und Hiram (II)

einmal den Zenit (Z) des kleinen Kreises mittags, 12 Uhr, dann auch den Mundwinkel und die Hand der Isis. Sein Aufstieg nach Z (oder der eines Volleingeweihten, der nach der letzten Prüfung ein „Sohn Gottes und der Sonne“ war [Abhinyano 64]) hängt also mit dem Siegel Salomos, dem „Siegel der Verschwiegenheit“ [Hieber I, 22] auf dem Mund der Isis zusammen (ebenso mit der Leitung seines Geschicks durch ihre Hand): Es soll also nach diesem Geheimnis des Verschwiegenen der Göttin Isis gefragt werden.

c) Von der geheimnisvollen Isis

Die Muttergöttin, hier Isis, ist „die jungfräuliche Mutter“ (Isis hat ihren Sohn von Osiris postum empfangen), sie ist „eine Ganzheit; das Selbsterhaltende und Selbstgenügsame ... die herausführt aus Dunkelheit und Gebundensein und als Göttin der Weisheit die Umwandlung des Menschen von der elementaren auf die höchste Stufe begleitet. Sie ist das letztendliche Geheimnis: ‚Ich bin alles, was gewesen ist, ist und sein wird, und meinen Schleier hat noch kein Sterblicher gelüftet.‘ [Cooper 126]

Ihr Zentrum (für ihren Kreis) wird also auf ihrem Mundwinkel, dem Ort des verschwiegenen Geheimnisses, angenommen. Der Kreis um den Mund der Isis (MI) über den Ort Sch. überquert das linke Auge einer Dienerin. Ein weiterer Kreis um den Mund der Isis, der über ihre Hand (den zweiten von Horus bezeichneten Ort bei ihr) läuft, überquert das rechte Auge der Dienerin und zugleich das Zentrum des kleinen Kreises bei 18 Uhr. Die rechte Seite wird mit dem Westen und dem Tod gleichgesetzt [Lurker 162], was zum Abend 18 Uhr passt. Und das Augenpaar hat eine besondere Aufgabe: „Es soll dem Toten ermöglichen zu sehen, wie er den Himmel durchfährt.“ [Lurker 48] (Es wird also hier nicht

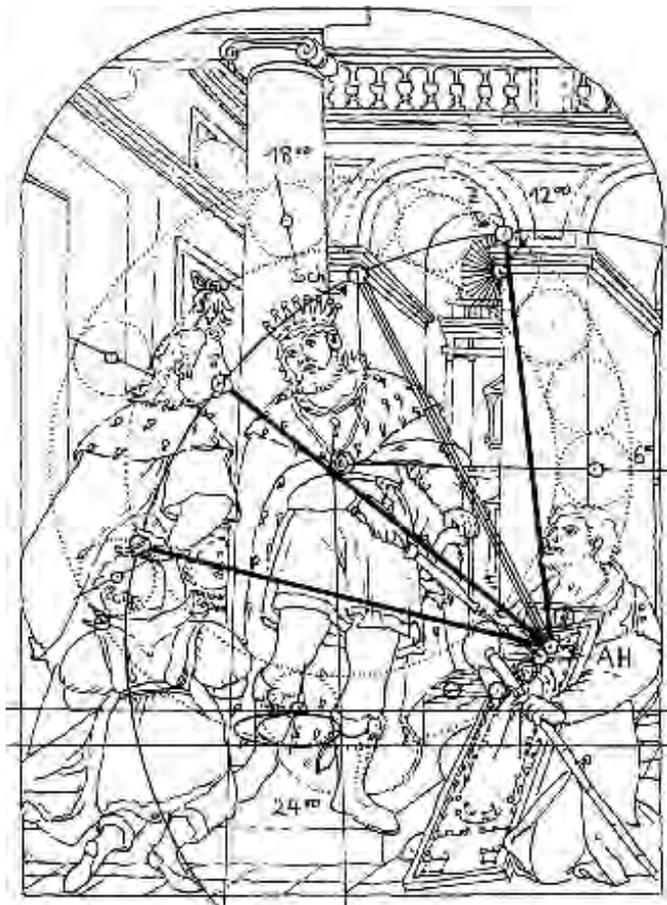


Abb. 6: Der Kreis um Herz/Allerheiligstes (AH) des Horus, der über Punkt Schönheit läuft.



Abb. 7: Die Kreise um den Mundwinkel der Isis (MI), die über Punkt Schönheit und über die Hand laufen.

gleichnishaft verweisend, sondern vom Wirklichen im Sinne des Wirkenden gesprochen). Immerhin erfahren wir also, dass Isis, die Muttergöttin, den Verstorbenen ein Weiterleben mit der Gotteskraft ihrer Hand (die Kreise haltend) ermöglicht, verbunden mit der vermittelten Sehkraft und also Bewusstheit.

III

Summe

Damit wird die Deutung der soweit betrachteten Kreise von der Sicht der Tages- und Jahres-Zeiten auf den Zyklus von Leben und Tod erweitert. Es wird die Kunstbild-Aussage entnommen, dass Isis als Muttergöttin den Eintritt, eine Geburt ins Jenseits, bei geistiger Sehkraft des Reisenden begleite.

[Abb. 8, Anm. 4] Wenn die soweit gefundenen Kreise, die durch die Hand der Isis laufen, mit denen sie die Bahnen von Osiris, Horus und den Sternenreisenden führt, angesehen werden, so fällt auf, dass es sechs sind: Es ist die Zahl des Hexagramms und des Siegels Salomos. Am Ende gibt Isis damit erneut Rätsel auf: Anscheinend schweigt sie nicht nur durch unterlassene oder verborgene Worte (Mundwinkel), sondern auch durch unterlassene oder verborgene Taten (sechs Kreise in ihrer Hand).

[Abb. 9] Zu ihren Taten: Der eine Kreis um den Ort, wo Isis in ihrer Hand fünf (= „Leben“) Kreise hält, der über den Mundwinkel (= „Verschwiegenheit“) des Osiris läuft, überquert den Ort: Zeigefingerknöchel des Osiris (= der Fingerzeig des Täufers: „folget Ihm/Jesus nach“); und der andere Kreis (um die Mitte des ersten), der über den Mundwinkel (= „Verschwiegenheit“) des Horus läuft, überquert den Ort P12 (= „im Höchsten“). Damit will der um 1760 tätige Künstler anscheinend in kirchenchristlicher Weise sagen: Isis (1.) führt (2.) zum Höchsten (3.) (zum 7. Prinzip des Menschen, Atma: s.o. Cooper!), - und nicht Jesus?

IV

Zum Künstler

Es soll eine vorläufige Vermutung zum Urheber des Bildes geäußert werden (da eben nicht alle Bilder aller Barockmaler auf ihren Kunstgehalt hin, der sich in der Verborgenen Geometrie äußert, untersucht sind): Es fällt im vorliegenden Bild die starke Betonung der altägyptischen Inhalte auf, die auch in dem Deckengemälde „Die Verherrlichung des Hl. Norbert im Himmel“ in der Pfarrkirche zu Steingaden/Obb., 1740/41 von Johann Georg Bergmüller (1688-1762) gemalt, vorliegt: einmal in der geometrischen Darstellung (die altägyptische „Hölle“, der „angewinkelte Arm“, der „Skarabäus“ und die „solare Robe“) und zum anderen in der bildgegenständlichen Entsprechung zur Geometrie (die „Hölle“) [Ritters I, S. 4-10 und Ritters II, S. 297-325].

Anmerkungen

1. Die zwölf Doppelstunden des Tages gelten als Abbild des Jahres [Stern 366].
2. Im Bild der Pflanze darstellbar [s. Abb. 4] folgt auf den Austritt des schöpferischen Gotteswortes (das Wort des Ptah oder des Re [Lurker 228]) aus dem magischen Dreieck (von M nach P0) der Weg der Wandlung (von P0 bis P12) mit dem Auffinden des Gotteswortes (P12A-P12B), bzw. des Samens im Bild der Blume gesehen, welches Wort dann ins magische Dreieck zurückgebracht wird, im Bild des herabfallenden Samens, zu dessen Einteilung in die zumeist 3 mal 3 kleinen Dreiecke (Gottesname: $3 \times 3 =$ dreifach großer Baumeister), wodurch der Same (Gottesfunke) die Nacht (den Verlust des Körpers) in Gott (in „ 3×3 “, das ist der potenzierte, der wirkende Gott [Noorden 110]) überdauert.
3. Freimaurerisch hebt sich

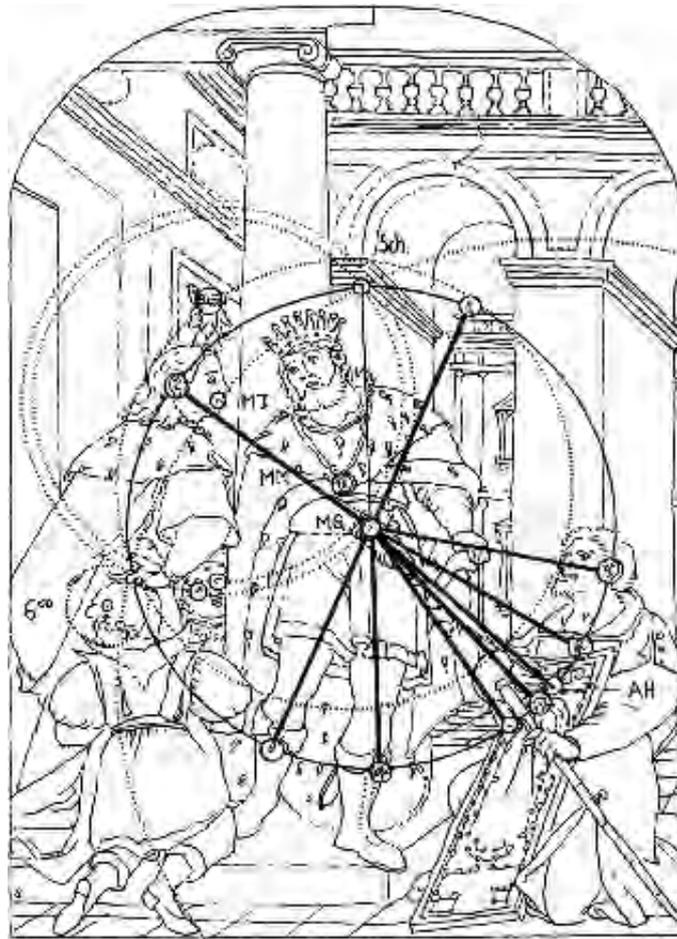


Abb. 8: Zwei Kreise des Osiris, zwei des Horus und zwei der Isis, die durch die rechte Hand der Isis laufen.

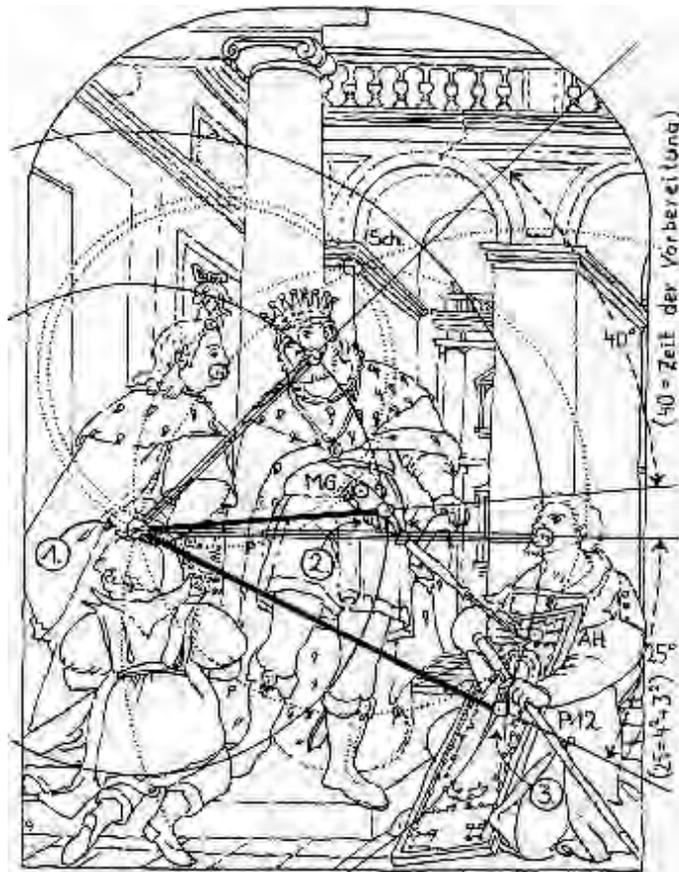


Abb. 9: Die verschwiegene Isis (1.) führt (2.) zum Höchsten (3.).

von der 9 der Auflösung die 9 im Sinne der „3 mal 3“ (des dreifach großen Baumeisters, des wirkenden Gottes) ab.

4. Im Kreis des Meistergriffes von Osiris ist der Punkt des Knotens (auf der Brust des Horus), der im Osten des Vereinigungsbandes liegt, wegen seiner erwiesenen Wichtigkeit mit aufgenommen. Der Kreis um MG über Sch. überquert also 9 weitere Punkte: 3 vom Vereinigungsband, - 2-mal ein Ohr und 1-mal die Kelle/das Wort, - die Säule/Himmelsmitte, das Gewissen/im Herzen, den Zirkel/Liebe im Herzen (3 Zentrumssymbole), - also „3 mal 3“.

Literatur

- Abhinyano: „Die Mystereinweihung der ägyptischen Pyramiden.“ Heidelberg-Leimen 1994.
- Cooper, J. C.: „Illustriertes Lexikon der traditionellen Symbole.“ Leipzig 1986.
- Jung, Carl Gustav: „Bewusstes und Unbewusstes.“ Frankfurt a. M. 1960 (3. Aufl.).
- Lurker, Manfred: „Lexikon der Götter und Symbole der alten Ägypter.“ Bern 1998.
- Noorden, K. H.: „Rauten.“ Viertes Heft, Uetersen o. J. (ca. nach 1970).
- Ritters, Volker (I): „Der Ketzer Tanchelin in Steingaden und Anklam.“ In: EFODON-SYNESIS Nr. 62, 2/2004.
- Ritters (II): „Das Deckengemälde im Kloster Steingaden von J. G. Bergmüller.“ In: Ritters: „Raphael - Einweihungsbilder.“ Norderstedt 2002.
- Stern, Ulrich: „Einige Bemerkungen zu den Logenstunden.“ In: Zirkelkorrespondenz, Nr. 10/1984, Uetersen 1984.

Bildnachweis

Alle Zeichnungen von © Volker Ritters. ■